

Licht+Leben^{INFO}

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D. KDÖR

Digital ist real! Wo der Glaube online weitergegeben wird

Liebe **Licht + Leben**-Leser,

am Ende dieses Jahres wollen wir uns das Jahresthema 2025 noch einmal bewusst vor Augen führen: **„Glauben teilen – Jesus erleben“**.

Paulus schreibt in 1. Korinther 9,22b *„Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise etliche rette.“* In einer neueren Übersetzung formuliert diesen Gedanken so: *„In jedem einzelnen Fall nehme ich jede nur erdenkliche Rücksicht auf die, mit denen ich es gerade zu tun habe, um jedes Mal wenigstens einige zu retten.“* Und als Begründung Vers 23: *„Das alles tue ich wegen des Evangeliums; denn ich möchte an dem Segen teilhaben, den diese Botschaft bringt.“*

Nicht nur mit Blick auf das Jahresthema sollten wir uns fragen, wie unser missionarisches Leben konkret aussieht. In manchen Bereichen unseres Alltags fällt Anpassung leicht, in anderen kostet sie Anstrengung. Wir tun dies jedoch nicht aus Pflichtgefühl, sondern weil wir selbst vom Evangelium ergriffen sind und an seinem Segen teilhaben möchten. Welchen Segen haben wir in diesem Jahr erlebt, weil wir unseren Glauben geteilt haben? Was nehmen wir aus dem Jahr 2025 mit, das zu einem selbstverständlichen Bestandteil

unseres Glaubenslebens werden kann? Und wo lassen wir uns 2026 vielleicht neu auf unbekannte Bereiche und Menschen ein? Zeugnisse, Anregungen und Beispiele, wie das aussehen kann, finden sich in dieser Ausgabe von **Licht + Leben** 2025.

Außerdem stellen wir im Leitartikel **„Digital ist real!“** die anregenden und zugleich herausfordernden Überlegungen von Simon Diercks vor. Simon Diercks ist Bereichsleiter der „Region Digital“ der Allianzmission. Besonders faszinierend ist der Gedanke, die digitale Welt als eine reale Region unserer globalen Lebenswelt zu verstehen – vergleichbar mit geografischen Regionen unseres Planeten. Hier sind vom Evangelium unerreichte Menschen unterwegs, die mit einer eigenen Strategie zu erreichen sind. Auch dort begegnen uns Menschen, die das Evangelium noch nicht erreicht hat und die eine eigene, zeitgemäße missionarische Strategie benötigen.

Ich wünsche uns allen, dass wir persönlich immer tiefer den **Segen des Evangeliums** erfahren und dieses wunderbare Evangelium ganz selbstverständlich mit anderen teilen.

Mit herzlichen Grüßen

Marco Maier, Direktor

Digital ist real!

Wo der Glaube online weitergegeben wird

AUTOR
SIMON DIERCKS



LESEZEIT
15 MINUTEN

Simon Diercks ist leidenschaftlich dafür unterwegs, Menschen als digitale Missionarinnen und Missionare auszurüsten, zu vernetzen und begleiten. Er gibt einen globalen Überblick, welche Chancen digitale Mission hat und wie sie im Leben einzelner Christen und Gemeinden in Deutschland Gestalt gewinnen kann.

Klaus* ist Mitte 50 und spielt gerne online Schach – seit Jahren schon. Dort hat sich eine feste Community gebildet, in der es nicht nur um Turm und Springer, sondern auch um den König seines Lebens geht. Marie ist 30 und begleitet auf Instagram junge Menschen in ihren ersten Schritten in Jüngerschaft. Doro ist Mitte 40 und gestaltet in ihrem digitalen Gebetshaus Hope Tagesgebete für ausgepowerte und chronisch erkrankte Frauen. Ann-Marie ist 15 und hat auf TikTok schon Menschen zum Glauben geführt. Stephan lebt in Brandenburg und für ihn ist die digitale Gemeinde betaKirche geistliches Zuhause geworden – zusammen mit Menschen von Portugal bis Niederlande und Kiel bis Augsburg. Chris ist Pastor und digitaler Missionar und leitet online einen Hauskreis unter Gamern.

Glaube in digitalen Welten

Was sie alle gemein haben? Sie teilen ihren Glauben in digitalen Welten. An den Orten, wo immer mehr Menschen immer mehr Zeit ihres Lebens verbringen.

Aber: „Online, das ist doch nicht real, nicht echt“. „Es kommt doch auf die analoge Begegnung an, oder?“ Nein, online, das ist nicht weniger echt als offline.

So stellte der Pastor Stephan Seibel in seiner Doktorarbeit zu Glaubensbildungsprozessen im digitalen Raum fest, in dem er Teilnehmende von Alpha Online Glaubensgrundkursen befragte: online zum Glauben zu finden, fällt Menschen oft sogar leichter, als offline. Der vertraute und sichere Rahmen in den eigenen vier Wänden, die flexible und ortsunabhängige Teilnahme machte es vielen Teilnehmenden einfacher, existentielle Glaubensentscheidungen zu treffen, so sein Fazit.

Unerreichte online

Und in digitale Welten sind so viele Menschen, die nie eine Gemeinde betreten würden, nur einen Fingertipp weit entfernt. Die „Unreached People Groups“ (deutsch: unerreichten Volksgruppen) unserer Zeit.

Zukunftsforscher machen deutlich: „Konnektivität“ ist einer der Megatrends unserer Zeit und verändert Arbeits- und Privatleben zunehmend. Und damit verändert Digitalität auch, wie wir Mission schon heute neu denken und in Deutschland und global neu gestalten und ausbauen können.

Digitalität und die globale Kirche

Im September 2024 fand in Seoul, Südkorea, der vierte Lausanner Weltkongress (L4) für Evangelisation statt – mit rund 5000 Delegierten aus über 220 Ländern. Die Lausanner Bewegung hat ihren Namen vom ersten Kongress für Weltevangelisation, der 1974 vom US-amerikanischen Prediger Billy Graham initiiert in Lausanne stattfand. Aus diesem ersten Kongress entstand die Lausanner Bewegung als ein überkonfessionelles evangelikales Netzwerk von Menschen, Kirchen und Organisationen, die ein Fokus verbindet: Evangelisation. Im Vorfeld zum Kongress 2024 wurde der „State of the Great Commission Report“ (deutsch: Report zum Stand des großen Missionsauftrages)

veröffentlicht. 250 Missionsexperten aus aller Welt haben Leitende aus Kirchen von allen Ecken der Welt u.a. gefragt, was die größten Lücken sind, bis 2050 alle Menschen weltweit mit dem Evangelium zu erreichen. Aus allen Antworten wurden die 25 Lücken herausdestilliert, die die globale Kirche als größte Herausforderungen sieht. Darunter finden sich Themen wie Bibel, Kirche, Jüngerschaft, Evangelisation – alle neu reflektiert in einem digitalen Zeitalter. Aber auch Themen wie KI, Transhumanismus, Migration, Religions- und Meinungsfreiheit und manches mehr. Mindestens zehn der Lücken haben direkt oder mittelbar mit Digitalität zu tun.

Im Nachgang von L4 wurden über 1000 Leitende aus rund 120 Ländern befragt, welche Chancen sie für die globale Kirche sehen. Die Ergebnisse wurden im „Global Voices Report“ im Oktober 2025 veröffentlicht. Unter den wichtigsten Erkenntnissen gleich an zweiter Stelle findet sich der digitale Raum als Missionsfeld. „95% der globalen Leitenden rufen zum verstärkten Einsatz in einer digitalen Umsetzung des Missionsauftrages Jesu auf.“ Nur: So einig sich die Stimmen der globalen Kirche darin sind, wie wichtig mehr Engagement im digitalen Raum ist, so unsicher sind sie sich, wie kompetent Kirche aktuell darin ist, Jesus online zu repräsentieren oder online Menschen zum Glauben und in Jüngerschaft zu führen.

Also: digitale Mission ist keine Spinnerei einiger weniger „Nerds“ (Computerfans), sondern eine globale Herausforderung für Christinnen und Christen, wie auch für Gemeinden – in Deutschland und weltweit.

Eine neue Region

Als Allianz-Mission haben wir deshalb Ende 2023 die Region Digital gestartet. Eine Region, die wie die geographischen Einsatzregionen aus vielen Ländern besteht: digitalen Räumen, die jeweils eigene Kulturen, Sprachen und Zielgruppen erreichen: Gamer, Seeleute, digitale Nomaden, Geschäftsreisende, Menschen mit gesundheitlichen oder sozialen Einschränkungen, Entkirklichte – Menschen, für die eine lokale und analoge Gemeinde aus ganz unterschiedlichen Gründen keine Option ist.

So unterschiedlich die Menschengruppen, so sind unterschiedlich die Kulturen dieser „digitalen Länder“: Im Livestream auf der Social Media Plattform TikTok wird Jesus anders zur Sprache kommen als in einer Community von Computerspielern oder einem digitalen Gebetshaus für ausgepowerte Frauen. Hier gilt es zuzuhören und zu lernen: Wer sind diese Menschen? Wo leben sie online? Was sind ihre Bedürfnisse, Themen und Anknüpfungspunkte?

Für sie haben wir uns auf den Weg gemacht: mit digitaler Evangelisation - z.B. in den Sozialen Medien. Marie Rosalie und Dorothea Buchfink sind als Digitale Missionarinnen unterwegs – auf Facebook, Instagram und TikTok. Teils für Jüngerschaft mit Teens, teils für Angebote für chronisch erkrankte Frauen. Menschen wie Daniel Schönke und Christian Spiertz investieren sich seit bald einem Jahrzehnt in Mission unter Gamern – bei rund 37 Millionen Menschen in Deutschland, die regelmäßig unterschiedlichste Computerspiele spielen, ein weites und buntes Feld. Mit der betaKirche ist während der Corona-Pandemie die erste rein



digitale Gemeindegründung im Bund Freier Evangelischer Gemeinden entstanden und Simon Diercks ist mittendrin und lernt und gestaltet hier neue Formen digitaler Kirche mit. Gleichzeitig sind dieses Jahr erste Planungen für eine globale digitale Gemeindegründung unter Seeleuten gestartet.

Nicht zuletzt gehen wir in Bereichen wie Künstlicher Intelligenz, Podcast und Film der Frage nach, wie sie evangelistisch digital genutzt werden können. Sei es mit Experimenten wie dem Predigt-Coach, der als Chatbot auf Basis des Sprachmodells ChatGPT dabei hilft, die eigene Predigt besser zu machen. Oder mit der Filmemacherin und Missionarin Ruth Gebhard, die auf Basis unserer TV-Sendung auf Bibel TV das neue Format „Off the frame“ als YouTube-Kanal startet.

Schließlich gilt es, bei all dem Lernende zu sein. Und wir fragen, wie das Gelernte auch über Deutschland hinaus fruchtbar werden kann – für Mission in Europa und global.

Mit starken Partner unterwegs

Dafür sind wir nicht allein unterwegs. Mit globalen Partnern wie dem Netzwerk „The Church Digital“ (deutsch: die Kirche digital) vernetzen und bilden wir digitale Missionare aus – z.B. mit dem Online-Kurs „Equipping Digital Missionaries“ (deutsch: Digitale Missionare ausrüsten) (EDM), einer fünf-wöchigen Kohorte, in der interessierte Christen

gemeinsam lernen, wie ihre Berufung im digitalen Raum konkret aussehen kann. Mit dem Netzwerk „indigitous“ bringen wir IT-Profis zusammen, die ihre Fachkompetenz für Gottes Reich einsetzen. Das geschieht in Vernetzung mit der Lausanner Bewegung global und mit über 100 Missionsorganisationen der Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen (AEM) in Deutschland. Und natürlich dadurch, Gemeindebünden, Gemeinden und einzelnen Christen in Deutschland zu helfen, Gemeindeleben digital zu erweitern.

Menschen finden Jesus

Ob sich das lohnt? Ja, das tut es. Ich denke an Farhan, die auf TikTok live mit arabischsprachigen Muslimen ins Gespräch kommt und sie zum Glauben an Jesus führt. Ich denke an Jens, der online zum Glauben gefunden hat und beim Online-Mittagsgebet der betaKirche zum ersten Mal mit anderen Christen gemeinsam gebetet hat. An einen Inder, der durch den Chat mit einem KI-Bot namens „AI Jesus“ den Weg in eine Gemeinde und zum Glauben fand. An eine japanische YouTube-Zuschauerin, die durch ein Video unseres Japan-Missionars Chris Weigl zum Tasting der japanischen Interpretation deutscher Baumkuchen dazu inspiriert wurde, in der Bibel zu lesen. In einem Land mit über 120 Millionen Menschen, von denen 99% Jesus nicht kennen.

Und Online-Mission ist nicht nur was für computerverrückte Teens, sondern, wie



die eingänglichen Beispiele zeigen, es gibt Menschen jeden Alters und Geschlechts, die in ihren digitalen Lebenswelten kreative und authentische Wege finden, Glauben zu leben und weiterzugeben.

Konkrete Schritte

Wie das konkret aussehen kann? Vielleicht damit, für mich persönlich oder als Gemeinde die fünf Ws zu beantworten:

Warum? Was ist mein Ziel, meine Erwartungen, meine ganz persönliche Botschaft und einzigartige Mission?

Wer? Wer ist online mein Publikum, meine Nachfolger oder Community, die nur ich erreichen kann?

Was? Was ist der Inhalt, die Formate, die Kommunikationswege und -rhythmen, die zu mir passen und die ich nutzen kann und will?

Wo? Wo sind die digitalen Räume, Plattformen, Tools und Kanäle, in denen ich kommunizieren und Menschen erreichen will und kann?

Wie? Wie sehen konkrete, realistische und nächste Schritte für meinen oder unseren Start in digitale Mission aus?

Dabei kann die kostenlose Teilnahme an einer EDM-Kohorte, das Vernetzen in Netzwerken wie „The Church Digital“ oder einem der deutschen Netzwerke „Digital Light Mission“ oder

„CloudKirche“ helfen. Oder Sie nehmen einfach Kontakt auf mit Simon Diercks, Leiter der Regional Unit Digital bei der Allianz-Mission.

Gemeinde digitaler leben

Ein ganz naheliegender Startpunkt kann sein zu fragen, wie Ihre eigene Gemeinde digitaler werden kann. Digitale Kirche – das klingt für manche nach Notlösung, nach Livestreams aus der Corona-Zeit. Doch was wäre, wenn digitale Formen nicht Ersatz, sondern Erweiterung wären?

Wenn Gemeinde online nicht weniger echt, sondern digital real erlebbar wäre?

Die Mini-Serie „Gedankenanstöße für digitale Gemeinde“ im Podcast „digital & real“ der Allianz-Mission zeigt: Gemeinde kann digitaler leben – ohne ihre Seele zu verlieren. Einige Gedanken daraus:

Digitale Gastfreundschaft

Willkommen heißen, beginnt längst nicht erst an der Kirchentür. Ein digitaler Begrüßungsdienst im Livestream, ein kurzes Kennenlernseminar via Zoom oder eine digitale Pastorensprechstunde können erste Schritte sein, um Nähe entstehen zu lassen – auch über Bildschirme hinweg.

Wer online zum ersten Mal eine Gemeinde erlebt, bleibt selten, wenn er sich unbeachtet fühlt. Doch wenn echte Menschen im Chat antworten, wenn Fragen gestellt werden dürfen, wenn der Pastor digital ansprechbar ist, entsteht Beziehung.

Digitalität kann dabei sogar barriereärmer sein als analoge Angebote: Automatische Transkriptionen, Untertitel, Gebärdensprach-Avatare oder Liveübersetzungen öffnen Räume für Menschen mit Hörbehinderung oder anderer Muttersprache. Digitale Inklusion ist digitale Barmherzigkeit – weil sie Teilhabe ermöglicht, wo sie sonst unmöglich wäre.

Teilnehmende statt Zuschauer

Viele Online-Gottesdienste sind in Wahrheit nur YouTube-Videos mit Kreuzmotiv. Doch digitale Gemeinde beginnt dort, wo Menschen nicht nur zuschauen, sondern teilhaben.

Moderatorinnen können die Online-Gäste direkt ansprechen, Umfragen oder Chatfragen einbauen oder nach dem Stream zu einem digitalen Kirchencafé einladen. Solche kleinen Interaktionsräume vermitteln Wertschätzung: Da ist jemand, der wirklich mit mir rechnet.

Gemeinschaft im Kleinen – digital verbunden

Kleingruppen sind das Rückgrat vieler Gemeinden – und auch digital möglich. Ob Jüngerschaftsgruppe, Glaubensgrundkurs oder Online-Gebetskreis: Menschen können sich über Distanz regelmäßig treffen, füreinander beten und gemeinsam im Glauben wachsen.

Besonders für Menschen mit Pflegeverantwortung, chronischer Krankheit oder beruflicher Mobilität sind digitale Gruppen oft die einzige realistische Option.

Wichtig bleibt ein geschützter Rahmen: Vertrauen, klare Vereinbarungen und Platz für echtes Miteinander – auch wenn die Kamera ausbleibt.

Bleiben, auch wenn man geht – digitale Alumni

Was passiert mit den Menschen, die wegziehen? Beruflich bedingte Mobilität führt dazu, dass Gemeindemitglieder heute viel öfter umziehen als früher. Ein digitaler Alumni-Kreis kann helfen, Verbindung zu halten – etwa mit regelmäßigen Online-Treffen oder Newslettern. So bleibt geistliche Heimat erfahrbar, selbst wenn sich Lebensorte verändern. Gemeinde begleitet Menschen auf ihrem Weg – über Ortsgrenzen hinaus.

Digitale Spendenkultur

Geld ist auch online ein geistliches Thema. Eine einfache Online-Spendenmöglichkeit – QR-Code, Kurzlink oder PayPal – senkt die Hürde, sich zu beteiligen. Doch der entscheidende Unterschied liegt in der Beziehung: Ein persönliches Dankesvideo, eine Nachricht vom Pastor, eine E-Mail mit ehrlicher Wertschätzung zeigen, dass Geben Teil von Gemeinschaft ist. Digitale Tools schaffen Nähe, wenn sie persönlich genutzt werden.

Virtuelle Tochtergemeinden und Campusmodelle

Manche Gemeinden denken „Tochtergründung“ neu – zuerst digital. Ein „virtueller Campus“ kann entstehen, wo analoge Räume fehlen. Kleine Gruppen feiern den Gottesdienst gemeinsam per Livestream, gestalten vor Ort ihre Moderation, Gebetszeiten oder Gespräche. So kann aus einem digitalen Campus eine Micro Church wachsen – oder eine ganz neue Gemeinde. Das Beispiel des ICF München zeigt, wie vernetzte digitale Campusse Menschen in ganz Deutschland verbinden können.

Digitaler Kanzeltausch und gemeinsame Gottesdienste

Predigten lassen sich heute leicht teilen – auch live. Ein digitaler Kanzeltausch ermöglicht es, dass mehrere Gemeinden gemeinsam Gottesdienst feiern, auch wenn kein Pastor vor Ort ist.

So werden Ressourcen besser genutzt und Gemeinschaft über Gemeindefröhen hinweg gestärkt. Selbst gemeinsames Abendmahl über digitale Räume hinweg ist denkbar – verbunden im selben Glauben, an unterschiedlichen Orten.

Digitale Jüngerschaft

Wie kann das, was sonntags gesagt wird, montags noch wirken? Digitale Jüngerschaft bedeutet, den Glauben in den Alltag zu verlängern: Kurze Predigt-Clips über Social Media, Impulse per Messenger, Fragen zum Weiterdenken oder Gebetsanliegen in der Gemeinde-App. So entsteht ein geistlicher Rhythmus, der Menschen begleitet – mitten in ihrem Alltag. Digitale Kanäle werden zu Wegen, auf denen Glaube wächst.

Gebet über Mittag

Manche Erfahrungen zeigen: Digitale Formate können geistlich tief sein. Ein Beispiel ist der „midday prayer“ der betaKirche – eine digitale Gebetsstunde zur Mittagszeit. Wer Zeit hat, schaltet sich ein: aus dem Büro, dem Homeoffice oder dem Urlaub. Kurz, fokussiert, Jesus suchend. Diese Form ermöglicht Gemeinschaft, ohne Aufwand – mitten im Tag, mitten im Leben.

Wichtig ist: digitale Gemeinde ist kein Ersatz für analoge Gemeinschaft – sie verlängert, vertieft und öffnet sie.

Links:

- Region Digital bei der Allianz-Mission: allianzmission.de/regiondigital
- EDM-Kurs Infos (englisch): thechurch.digital/edm
- Anmeldung nächste deutsche EDM-Kohorte: alz.ms/edm
- Netzwerk The Church Digital: thechurch.digital
- Netzwerk indigitous: indigitous.org
- Mehr zur Doktorarbeit von Stefan Seibel: alz.ms/seibel
- State of the Great Commission Report (englisch): lausanne.org/report
- Podcast “digital&real”: digitalreal.podigee.io

Sie entsteht dort, wo digitale Räume bewusst genutzt werden, um Beziehung, Teilhabe und geistliches Wachstum zu ermöglichen. Gemeinden, die digitaler leben wollen, investieren nicht zuerst in Technik, sondern in Zugang, Nähe und Beteiligung.

Fragen und Chancen

Und ja, bei all den Themen rund um Digitaler Mission gibt es auch noch viele Fragen zu beantworten: ethische Fragen, theologische Fragen der Gemeindelehre, Fragen nach digitaler Achtsamkeit und mentaler Gesundheit. Aber es gibt auch so viele Chancen, die wir als Teil der globalen Kirche nicht verpassen sollten. Brechen wir auf und begeben uns mutig auf digitale Entdeckungsreise: weil die Freudenbotschaft von Jesus Christus als beste Botschaft der Welt es wert ist. Weil so viele unerreichte Menschen online es wert sind. Weil Ihre ganz persönliche digitale Berufung es wert ist.

Simon Diercks ist Unit Lead Digital und Unit Lead Relations bei der Allianz-Mission



Vom Suchen zum Finden: Mein Weg zum Glauben

Ich heiße Ramona Sieg-Evenius. Ich bin 65 Jahre alt, verheiratet und habe drei erwachsene Söhne. Ich wohne in Niederkleen und bin von Beruf Krankenschwester.

Meine Mutter war zwar eine gläubige Katholikin, aber sie hat ihren Glauben für sich alleine gelebt. Mein Vater war Atheist.

Nachdem meine Kinder ihre eigenen Wege gegangen sind, musste ich meinen Alltag wieder neu sortieren und ich stellte mir immer wieder die Frage nach dem Sinn des Lebens (diese Frage hatte ich auch schon früher immer mal wieder, hatte ihr aber keinen Raum gegeben).

Nachdem ich das Buch von Hermann Hesse „Siddhartha“ gelesen hatte, habe ich mich lange mit Buddhismus beschäftigt. Danach bin ich vielen spirituelle Lehrern gefolgt. Aber im Großen und Ganzen ging es immer nur um einen selbst: Seine eigene Schöpferkraft zu finden; sich durch Meditation mit der eigenen Seele zu verbinden, die einem dann den Weg weist. Und wenn das nicht geholfen hat, hieß es immer: Du hast nicht genug gearbeitet oder du musst noch weitere Lehrgänge besuchen. Im Endeffekt war es eine Endlosschleife und führte nie zum Ziel.

Während dieser Suche, ist meine Schwester an einer aggressiven Form von ALS (nicht heilbare Erkrankung des Nervensystems) erkrankt, was dazu führt, dass man Beine und Arme, dann Rumpf und Kopf nicht mehr bewegen kann. Zum Schluss kann man nur noch mit den Augen kommunizieren und ist bis zum Schluss bei vollem Bewusstsein. Diese Krankheit löst sowohl bei dem Patienten als auch bei den Angehörigen sehr viel Leid aus. Nachdem meine Schwester gestorben war, ist ihr meine Mutter mit gebrochenem Herzen gefolgt. Ein paar Monate später ist mein geliebter sieben Jahre alter Hund (den ich als schwererziehbar aus dem Tierheim geholt hatte) und der mir ein treuer Begleiter gewesen war, bei einem Spaziergang tot umgefallen (Krebs am Herzen).



Danach wurde es Tag für Tag immer dunkler um mich und schließlich lebte ich für circa 2 Jahre in einer schweren Depression. Diese Zeit war für mich und für meine Familie sehr schwer zu ertragen. Meine Familie versuchte alles für mich, aber sie fühlten sich meiner Krankheit machtlos ausgeliefert. Denn eine Depression kann man nicht durch Worte oder durch sonstige Angebote aufheitern.

Eines Tages hatte dann mein ältester Sohn für mich einen Termin bei einem sogenannten Lebensberater ausgemacht. An den Inhalt unseres ersten Gespräches kann ich mich nicht erinnern. Nur dass er mich zum Schluss aufgefordert hatte, in der Bibel zu lesen. Ich habe mir sofort eine gekauft. Und schon, nachdem ich die ersten Seiten im Neuen Testament gelesen hatte, ist der Schleier von meinen Augen gefallen. Es wurde immer heller um mich herum.

Frieden stellte sich in meinem Herzen ein und ich konnte mit einem mal erkennen, dass Gott allein diese Schönheit, die Natur, die Sterne, Planeten und mich erschaffen hat.

Da meine Familie und Freunde alle keine Christen sind, war ich viel in der Natur unterwegs. Ich habe sehr viele Fragen gestellt und immer wieder Antworten bekommen durch Predigten (YouTube), Bibellesen oder Krankenschwestern, die Christen sind.

Nachdem ich Jesus als meinen Herrn und Retter angenommen hatte, hatte ich das Bedürfnis, mich einer freien christlichen

Gemeinde anzuschließen. Die erste Gemeinde, die ich auf Vorschlag von Google angeklickt habe, war die Evangelische Freie Gemeinde Hüttenberg. Beim ersten Gottesdienstbesuch hatte sich Hartmut Schuster meiner angenommen, sich zu mir gesetzt und mir so einiges über die Gemeinde erzählt, so dass ich mich gleich als willkommen und gesehen gefühlt habe (wäre ein Tipp auch für neue Menschen, die die zum ersten Mal in die Gemeinde kommen, dass sich jemand ihrer annimmt).

Noch ein kurzes Wort zur Depression: Bin ich jetzt, wo ich Christ bin, von der Depression geheilt? Nein. Ich habe eine genetische Disposition, sodass in der Familie meiner Mutter viele an Depressionen erkrankt waren. Depression ist eine Krankheit, wie Diabetes, und je öfter man damit umgeht, um so besser kann man damit zurecht kommen. Das gilt auch für die Angehörigen und Freunde. Was mir gegen die Depression hilft, ist, mich täglich mit Gottes Wort zu füllen und täglich gerne und immer wieder in Gottes Gegenwart zu kommen. Das auch dann, wenn ich alltägliche Dinge verrichte, wie z.B. bügeln.

Wenn mich dann die dunklen Wolken der Depression umhüllen, sehe ich mich ganz bewusst in Jesu Armen liegen. Jesus hat unsagbare Schmerzen erlitten. Er war in den dunkelsten Stunden ganz allein. Er weiß, wie es mir geht. Er umhüllt mich mit seiner vollkommenen Liebe und seinem Licht. Bei ihm fühle ich mich geborgen und ich bin nicht alleine.

Ich bin nicht mehr auf der Suche. Jesus Christus ist mein Retter und Gott mein Vater. Er lebt in mir und ich in ihm.

„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ Johannes 14,6

Danke Jesus.
In Liebe, Ramona

WERTvoll

FRAUENTAG – 10.05.2026

*Herzliche Einladung
zum Frauentag*

am 10.5.2026 (Muttertag)
ab 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr

im EG-Zentrum in Radevormwald
mit Rahel Fröse

25€ pro Person inkl. Vortrag
mit Musik und Talkrunde,
Mittagessen, Workshops,
Kaffee und Kuchen

Es wird keine
Kinderbetreuung
angeboten.



Infos und Anmeldung
bis zum 10.4.2026
unter www.egfd.de

Einladung am Weg: Wie zwei Brüder den Glauben teilen

Dieses Interview erschien zuerst im Gemeindebrief der Evangelisch Freien Gemeinde Kirchlengern im Herbst 2023. Wir danken für die Abdruckgenehmigung.

Seit inzwischen 2,5 Jahren stehen die Brüder Eckhard und Heinz-Werner Ebmeier nun schon ziemlich regelmäßig jede Woche dienstags (wenn das Wetter mitspielt) am Radweg an den Flüssen Else und Werre in Kirchlengern (Ostwestfalen). Wenn es regnet, bieten sie Getränke und Gespräche auch im Foyer der EFG an. Heinz-Werner Ebmeier war bis 2020 Pastor der EFG Jever.

Redaktion: Hallo Eckhard und Heinz-Werner Ebmeier, die Aktion von euch am Else-Werre-Radweg hat ja nun schon einige Male stattgefunden. Was treibt euch an, dort immer wieder präsent zu sein?

Eckhard: Die Sache mit dem Radweg hat ja so angefangen, dass ich mich nach dem Bibellesen ins Gebet begeben und gefragt habe: „Herr, was soll ich konkret tun?“ Da kam mir spontan der Gedanke mit der Aktion am Radweg. Ich wollte niemand direkt ansprechen und Flyer verteilen, sondern darauf warten, wer anhält, wen Gott uns schickt. – Zur Motivation: Wichtig ist die Reihenfolge: Aus der Liebe zu Gott folgt das Tun. Wir können uns Gottes Liebe dadurch nicht verdienen.

Heinz-Werner: Ziel dieser Aktion ist: Wir wollen Menschen anregen, über Jesus, den Glauben und ihr Leben nachzudenken. Die Liebe zu den Menschen, die ohne Jesus leben und zugrunde gehen, bewegt und motiviert mich. Außerdem fordert Jesus uns auf: „Geht raus auf die Straßen...“ ladet die Menschen ein. Wir stellen fest, dass allerhand Leute auch heute noch bereit sind, mit Christen über Glaubensthemen zu reden, wenn sie - in entspannter Atmosphäre – eine Gelegenheit dazu bekommen und nicht denken, sie würden „missioniert“ ☺.

R: Ihr seid ja jeweils viele Stunden vor Ort. Was meint ihr, wer kommt da in der Regel immer so vorbei?

HW: Jedes Mal sind wir so 3-5 Stunden dort, meist nachmittags. Nach unsrer Zählung kommen in der Zeit bis zu 300 Radler, Fußgänger und Jogger vorbei. Es sind Leute aus allen Altersgruppen: Rentner, die zum Kaffeetrinken nach Bünde fahren oder eine Radtour machen. Pendler, die von

der Arbeit kommen. Sportliche Rennradfahrer, die Strecke machen wollen. Jugendliche E-Roller-Fahrer mit lauter Musik. Frauen- od. Männergruppen. Rollstuhlfahrer, Jogger und Fußgänger mit Hund ...

R: Kennt ihr schon manche Leute, weil sie häufiger vorbeikommen? Wie reagieren sie? Was habt ihr für einen Eindruck?

E: Die Reaktionen sind durchweg positiv und manche kennen uns schon. Es sind auch Menschen aus anderen Gemeinden unterwegs, die dort ihre Fahrradrunde drehen. Einer aus Bielefeld, der schon einige Missionseinsätze in Kenia gemacht hat, berichtete von seinen Erlebnissen und hat uns ermutigt. Wenn die Gespräche länger und in die Tiefe gehen, stellen wir uns vor und die Leute sich natürlich auch.

HW: Viele grüßen uns freundlich, lächeln oder bringen zum Ausdruck, dass sie das, was wir da machen, für eine „gute Idee“ oder „tolle Sache“ halten. Manche loben ausdrücklich, dass wir Gespräche anbieten oder loben das gemütliche Plätzchen. Einige sehen wir immer wieder, manche halten erst nach ein- oder mehrmaligem Vorbeifahren an und dann kommen Fragen wie: „Warum macht ihr das hier?“ oder: „Wer ist die EFG Kirchlengern?“. Bis jetzt hat uns noch keiner unfreundlich oder aggressiv „angepflaumt“. Aber man fragte uns schon, ob wir Zeugen Jehovas wären oder verhindern wollten, dass der Kirche die Leute weglaufen...

R: Ihr bietet ja Kaffee und Getränke an und habt auch ein paar evangelistische Schriften dabei. Wird das schon mal angenommen?

HW: O ja, jedes Mal halten Leute an! Manche haben was Kühles oder Kaffee getrunken! Alle aber waren bereit zum Gespräch, stehend oder sitzend, mal kurz (z.B. so lang die Schranken unten sind), mal lang (bis zu 1 ½ Stdn.). Vielen haben wir erklärt, was „EFG Kirchlengern“ heißt, was eine Freikirche ist. Einige haben wir auch direkt zu unserm Gottesdienst oder zum ABC-Kurs (Grundkurs des Glaubens) eingeladen. Wenn wir nach einem Gespräch eine



Schrift von den Marburger Medien angeboten haben, z.B. „Bleib fit“ (beinhaltet ein Päckchen Zitronentee-Pulver) oder ein NT (Bikerbibel), wurden die immer angenommen.

R: Gibt es Begegnungen und Gespräche, die euch besonders im Kopf geblieben sind?

HW: Ja, ich will mal ein paar nennen. Wir sprachen mit...

🚲 einer älteren Frau, kirchlich engagiert: Sie mochte nicht an die Jungfrauengeburt glauben.

🚲 einem ehemaligen Besucher der Zeugen Jehovas, der leider an seinem falschen Jesusbild festhielt (dass der nicht Gott ist).

🚲 einer Bekannten aus Kirchlengern über die vielen Schreckensnachrichten in den Medien: Wir haben ihr ein NT geschenkt und ihr empfohlen, zum Ausgleich die Gute Nachricht von Jesus zu lesen.

🚲 einem aus der Kirche Ausgetretenen, dem die Kirche zu politisch ist und der von ihr was anders erwartet.

🚲 einem älteren Mann, der mit seiner Gesundheit und mit dem ganzen Elend auf der Welt Probleme hat: Wir haben ihm mitfühlend zugehört und er war dann der erste, dem wir ausführlich erklären konnten, dass der Kreuzestod von Jesus uns die Annahme bei Gott und Vergebung unsrer Schuld möglich macht. Er konnte nicht fassen, dass das ein Geschenk von Gott ist, das ohne Gegenleistung zu haben ist.

🚲 einem evangelischen Pastor i.R., der uns „weiterhin gutes Fischen“ wünschte.

🚲 Und wir haben uns gefreut über einige Gemeindeglieder aus unsrer Gemeinde, die vorbeikamen.



E: Ich fand es super, als eine Joggerin angehalten hat und uns berichtete, sie hätte nie etwas aus der Bibel gehört und wisse nicht, was darin steht. Sie war vom Religionsunterricht in der Schule abgemeldet, und hat auch nicht am Konfirmandenunterricht teilgenommen, weil ihre Eltern Ärger mit der Kirche hatten. Darum hat sie sich auch nie darum gekümmert. Nachdem wir ihr kurz das Evangelium erklären konnten, fragte ich, ob wir ihr eine kleine Bibel mitgeben dürften. Sie wollte eine. Ich entschuldigte mich, dass ich nur eine Biker Bibel habe (in der Berichte von Motorradfahrern sind, die zum Glauben gefunden haben), die vielleicht für sie nicht ganz passend wäre. Da sagte sie, dass sie auch Motorrad fährt...

Ein junger Mann mit einem Lastenfahrrad erzählte, dass er einen Freund hat, der die Bibel durchblättert und dann den Daumen reinsteckt und liest, worauf der Daumen zeigt. Wir haben ihm dann erklärt, dass man die Bibel besser im Zusammenhang liest, aber Gott durchaus auch mal so zu Menschen sprechen kann. Er erzählte, dass sie zu Hause keine Bibel hätten und später dann noch, dass sein Vater Motorrad fährt. Nach einem längeren Gespräch habe ich ihn gefragt, ob er eine Biker Bibel für sich und seinen Vater mitnehmen möchte. Das wollte er. Ich habe dann in der Bibel für seinen Vater am Anfang des Johannes Evangeliums eine Seite umgeknickt, damit er weiß, wo er anfangen kann zu lesen. Währenddessen blätterte er seine Bibel durch und steckte dann den Daumen rein, wie er es bei seinem Freund gesehen hatte. Als wir sahen, worauf sein Daumen zeigt, waren wir erstaunt: Es war genau das 1. Kapitel vom Johannes-Evangelium...



Heinz-Werner Ebmeier
und seine Mutter

Interview: Turnen als Brücke zur Nachbarschaft

Redaktion: Dani, Ihr wohnt als Familie schon länger in Altenkirchen, zuerst zum Studium, dann weil Nikolaj, Dein Ehemann, Pastor der EFG wurde. Seit wann bietest Du ein Kinder- und Frauenturnen an?

Dani: Das Kinderturnen bieten wir seit 2021 an. Vor etwa 2 Jahren kam das Frauenturnen dazu.

R: Wie kommt es, dass Du ausgerechnet Turnen anbietest? Welche persönliche Verbindung hast Du dazu?

Dani: Für keine andere Sportart hatte ich so ein großes Herz wie für das Turnen. Das ist meine Leidenschaft. Ich habe selbst erst mit fast Sechzehn angefangen zu turnen. Später habe ich Sport studiert. Nun bieten wir das Kinder- und Frauenturnen völlig unabhängig von irgendeinem Sportverein an, einfach als ein Angebot aus der Gemeinde. Wir haben einen größeren Raum in der Gemeinde, den wir mit einigen Geräten und Matten füllen und als Turnraum nutzen können. Wir können zwar an keinen richtigen Wettkämpfen teilnehmen, aber ich glaube das ist auch nicht

das Hauptinteresse der Kinder und Eltern.



R: Wie viele Kinder und Erwachsene lassen sich denn von euch einladen?

Dani: Das ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Angefangen habe ich mit 4 Kindern. Jetzt sind wir bei etwa 55 Mädchen, die zum Turnen kommen. Einschließlich mir sind wir etwa 5 Frauen, die regelmäßig kommen.

R: Wie viele davon sind aus Eurer Gemeinde?

Dani: Die wenigen Mädchen aus unserer Gemeinde sind in den Turngruppen. Die Idee war ursprünglich aber, dass wir Familien erreichen, die nicht in eine Gemeinde kommen, um ihnen zu zeigen, dass wir keine Sekte sind. Das ist uns in der Nachbarschaft auch weitgehend gelungen.

Wir haben jetzt vier Mädchengruppen von 3 bis 15 Jahre. In einer Gruppe ist es genau halbe, halbe. In zwei anderen Gruppen ist es ein bisschen weniger als die Hälfte und in der ältesten Gruppe sind die meisten Mädchen aus



anderen Gemeinden. Aber auch viele Mädchen, die hier in der Umgebung wohnen sind in einer der Turngruppen angemeldet. Es sind weniger Nichtchristen als Christen, weil sich das Angebot in den benachbarten Gemeinden herumgesprochen hat. Manche melden in Scharen ihre Kinder an, sodass ich demnächst leider „Stopp“ sagen muss.

Wir haben nie Werbung gemacht. Jetzt gibt es Wartelisten. Und nichtchristliche Kinder sollen Vorrang haben. ☺

R: Welche Rolle spielt denn der christliche Glaube bei euch beim Turnen?

Dani: Beim Turntraining ist der Glaube in erster Linie nicht das Ziel. Es ging darum, unser Bild in der Nachbarschaft zu verändern. Das Weihnachtsschauturnen aber war in diesem Jahr zum ersten Mal missionarisch ausgerichtet. In der Sommerturnwoche, ein richtiges Trainingscamp, haben wir jeden Tag Gebete und eine Andacht, um Jesus kennenzulernen. Beim Sternenturnier, ein eigener kleiner Wettbewerb, bete ich. Aber ansonsten ist es ein „niederschwelliges Projekt“.

R: Was macht ihr denn beim Turnen und wie läuft so eine Stunde ab?

Dani: Es ist sehr leistungsorientiertes Training, als ob wir in einem Verein mit Wettkampfbetrieb wären. Das ist einfach meine Handschrift. Ich biete nicht nur „irgendwie turnen“ an, sondern das Training ist wirklich anstrengend, strukturiert, organisiert und folgt einem festen Programm. Auch bei den Kleinsten. Ich versuche das ganz individuell an die Mädchen anzupassen, und alles ohne Druck. Jeder bekommt seine eigene Zeit, so viel er braucht. Und auch, wie die eigene Motivation ist. Bei den Jugendlichen ist die Motivation nicht immer, dass man sich Woche für Woche verbessert oder am Sternenturnier teilnimmt. Sie wollen die tollen Sachen natürlich trotzdem lernen: Flick Flack, Salto, etc. Dadurch, dass wir nur einmal in der Woche trainieren, ist der Fortschritt eher langsam. Die Eltern spiegeln dann wider, dass sie überrascht sind, was ihre Kinder schon so können.

R: Erhebt Ihr eine Teilnehmergebühr?

Dani: Ja, einmal im Jahr 40,00€. Ich habe mich einfach an dem Verein orientiert, in dem ich damals trainiert habe. Es war nur etwas mehr. Es soll ja keine Bereicherung sein, sondern ein Beitrag, der ganz angemessen ist.

R: Du hast ja eben gesagt, dass du selbst Turniere anbietest oder auch dieses Weihnachtsschauturnen. Wie kann man sich das vorstellen? Wird darauf hintrainiert?

Dani: Das Weihnachtsschauturnen findet bei uns im November statt. Eigentlich wird vorher schon ausschließlich



nur dafür geübt. Es hat eine Tradition im Deutschen Turnerbund, ist also nicht meine Erfindung. Ich finde diese Tradition sehr schön. Es wird mit Weihnachtsmusik getanzt und geturnt oder lustige Shows gestaltet. Eltern werden involviert. Eine kleine Weihnachtsgeschichte und im Anschluss singen wir dann noch ein Lied. Lieder singen und Weihnachtsgeschichte kenne ich aus Vereinen so nicht. Aber eine große bunte laute Show, zu der alle Gruppen etwas Unterschiedliches beitragen.

Das Sternenturnier ist wie ein kleiner Wettkampf. Jeder der möchte und seine Übungen kann, darf vorturnen. Die Eltern, Freunde und Verwandte sitzen im Publikum und als Kampfrichter bin eben nur ich da. Die Mädchen machen auch nicht alle Geräte. Oft nur drei und die Wettkampfbedingungen sind natürlich auch nicht gegeben wie in einem Verein. Aber die Aufregung vor anderen etwas zu zeigen und danach bewertet zu werden, muss man auch erstmal aushalten. Platzierungen gibt es am Ende auch.

R: Was denkst Du, wenn Du in eine solche Turnstunde gehst?

Ich liebe die Montage und Donnerstag. Es sind meine Lieblingstage! Es macht mir sehr viel Spaß. Ich bin auf jeden Fall immer sehr glücklich, wenn es stattfindet und sehr unglücklich, wenn etwas ausfällt.

Es ist für mich jedes Mal ein bisschen wie eine kleine Welt zu retten. Natürlich kann ich das nicht. Aber der Grund, warum ich das hier immer machen wollte, ist, um Mädchen stark zu machen. Ich war selbst nicht stark, ich konnte nichts und wurde belacht. Erst spät habe ich viele tolle Sachen gelernt. Ich weiß, dass in Jedem Mädchen etwas steckt! Jedes Mädchen kann und ist etwas Besonderes, nur jede hat ihre eigene Art und ihre eigene Zeit. Das versuche ich mit dem Training zu zeigen und zu unterstützen.

Jedes Mal, wenn ich in so eine Turnstunde gehe, dann wünsche ich mir, dass wenigstens ein Kind mit strahlenden Augen rausgeht, weil sie irgendwas Neues an sich entdeckt hat, weil sie sich etwas Neues getraut hat oder einfach stolz auf sich ist.

R: Herzlichen Dank für das Interview, Dani!

Report aus Rade

Es wird Herbst in Radevormwald. Die Blätter sowie die Temperaturen fallen und langsam ändert sich das Tagesgeschäft von Klassenfahrten zu Orchestergruppen, die unser Haus mit seinen vielen Gruppenräumen zum Proben ihrer Weihnachtsauftritte nutzen. Das Jahresende, dass uns nun bevorsteht, lässt Raum zum Reflektieren und Analysieren. Was ist in diesem Jahr gut gelaufen? Wofür können wir dankbar sein? Welche Lehren können wir aus dem Jahr 2025 mitnehmen?

Persönlich bin ich in diesem Jahr besonders dankbar dafür, dass Gott uns so viel Gelingen mit dem erlebnispädagogischen Programm im September und Oktober geschenkt hat. Kaum ein Tag mit schlechtem Wetter, obwohl in der EG einige der Meinung sind, dass es in Radevormwald eigentlich immer regnet.

Mit 70 durchgeführten Programmen ohne Ausfälle, haben wir im September einen reichen Segen in unserer Arbeit mit den Schulklassen erlebt. Und auch der Oktober war in diesem Jahr trotz 2 Wochen Herbstferien mit 32 Programmen nicht langweilig, sondern deutlich geschäftiger als in den beiden Vorjahren. Entsprechend freue ich mich darauf, morgen (im November) mein letztes Programm für dieses Jahr zu leiten, denn die nächste Klassenfahrt mit Programm kommt danach erst wieder im Februar.

Obwohl dann erstmal fast 3 Monate Pause im erlebnispädagogischen Bereich ist, wird in der JBS nicht gefaulenzt! Wir nutzen die Zeit mit geringerer Belegung und die Pause vom Programm dafür unsere Ausrüstung zu warten, unsere Trainer zu rezertifizieren und neue Trainer auszubilden. So wappnen wir uns für das neue Jahr 2026 und sind bereit, um unsere diesjährigen Rekorde wieder zu brechen.

Auch dem restlichen Team kommt die ruhigere Jahreszeit gelegen, da sie die Möglichkeit bietet, Reparaturen und Renovierungsarbeiten umzusetzen, die im laufenden Betrieb nicht möglich sind.

Außerdem dürfen wir uns auf unsere Weihnachtsfeier im Dezember freuen, die ein alljährliches Highlight für die Belegschaft der JBS darstellt.

Den finalen Abschluss des Jahres bildet wie immer die Silvesterfreizeit des Juwerks, die unser Haus „zwischen den Jahren“ mit Leben füllt und die traditionell unsere ersten und letzten Gäste sein werden. Alle Leser, die jung genug sind, um daran teilzunehmen, sind herzlich eingeladen, das Jahr 2025 mit uns zu verabschieden und in guter Gemeinschaft 2026 zu begrüßen!



Beste Grüße aus Radevormwald sendet euch

Euer Leon



7 Fragen an ...



Daniel Benne,
Pastor in Jever

1. Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Zusätzlich zu meiner bisherigen Gemeinde in Burg/Dithmarschen (Schleswig- Holstein) bin ich seit Anfang August mit einer 50 %- Anstellung in der Ev. Freien Gemeinde in Jever/Friesland tätig. Mir fehlt zum Glück die Frau ☺

2. Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

„Lass nicht zu, dass ein Mensch nach einer Begegnung mit dir nicht glücklicher ist als vorher“ (Mutter Teresa)-meine Erfolgsquote hat da allerdings noch viel Luft nach oben...

3. Welches Anliegen bewegt Dich im Moment am meisten?

Meinen beiden, recht weit voneinander entfernt liegenden, Gemeinden, mit ihren jeweiligen Bedürfnissen gerecht zu werden.

4. Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Sich selbst nicht zu ernst nehmen bzw. auch mal über sich selber lachen zu können.

5. Was ärgert Dich oder was freut Dich, wenn Du an die Christen in Deutschland denkst?

Es ärgert mich, wenn Christen sich selbst genügen und den Fokus verloren haben, auch andere Menschen mit Jesus bekannt zu machen.

6. Was war Deine schwerste oder Deine schönste Erfahrung und was hast Du daraus gelernt?

Meine schwerste Erfahrung war, als der Holzhandel, in dem ich in meinem ersten Beruf 10 Jahre gearbeitet habe, 1997 komplett abgebrannt ist. In der Zeit bis zum Wiederaufbau haben meine Kollegen und ich gelernt, zu improvisieren, was das Zeug hält und einfach mit dem Wenigen klar zu kommen, was vorhanden ist.

7. Welches Buch hast Du zuletzt gelesen?

„Abheben“ von Werner Schuster, der über die Neubelebung des deutschen Skispringens schreibt. Für Jemanden, dem die Neubelebung von Gemeinden ein Anliegen ist, durchaus interessant zu lesen.

Herzliche Segenswünsche

EHEJUBILÄUM

09.01.	Erich und Gundel Remmers	55 Jahre Ehe
12.02.	Günter und Ursula Schmidt	50 Jahre Ehe
02.03.	Marco und Simone Maier	25 Jahre Ehe

JUBILÄUM

01.03.	Udo Tweer	5 Jahre EG
--------	-----------	------------

THEOLOGIE AUF NEUE WEISE STUDIEREN

Wir bieten dir Zugang zu einem ortsunabhängigen, personalisierten und anerkannten Studium im internationalen Kairos-Projekt.

- > Kompetenzbasiert
- > Studieren im eigenen Tempo
- > Drei persönliche Mentoren

WWW.TSR.DE

THEOLOGISCHES SEMINAR RHEINLAND

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



Marco Maier
Direktor

30.11.	Predigt in der Evangelischen Freien Gemeinde Nordhorn
5.12.	Sitzung des Theologischen Ausschusses
7.12.	Predigt in der Evangelischen Gemeinschaft Hückeswagen e.V.
12.12.	Perspektiventag Jugendwerk mit dem JuWerk-Team
12.12.	Weihnachtsfeier der Verwaltung und der JBS
14.12.	Predigt in der EFG Remscheid-Lüttringhausen
21.12.	Predigt in der Christusgemeinde Hessisch Oldendorf
11.1.	Predigt in der Freien Gemeinde Datteln - Wendepunkt e.V.
18.1.	Predigt in der Evangelischen freien Gemeinde Bonn
22.1.	Sitzung des Theologischen Ausschusses
25.1.	Predigt in der FeG Dahlerau
30.1.-1.2.	PlusPunkt-Festival
08.02.	Predigt Stadtmission Hemer
24.02.	Gebetsabend Brüchermühle
27.02.	Sitzung des Theologischen Ausschusses



Jugendwerk Team
gemeinsame Termine von Jonas, Johannes, Paul und Lara

12.12.	Perspektiventag Jugendwerk
16.12.	Jugendreferententreffen der EG
29.12.-01.01.	Silvesterfreizeit
16.-18.01.	BU-Freizeit
30.01.-01.02.	PlusPunkt Festival



Jonas Heidebrecht
Jugendreferent

04.12.	Vernetzungstreffen Jugendverbände
--------	-----------------------------------



Matthias Hennemann
Regionalleiter

13.-14.12.	Gottesdienstleiter-Seminar Nordhorn
14.12.	Predigt Nordhorn
21.12.	Predigt Dinslaken
31.12.	Predigt Rechtenbach
11.1.	Predigt Emmerzhausen
14.1.	Gemeindeleitung Bünde
18.1.	Predigt Laufdorf
25.1.	Predigt Niederdreisbach
Februar	Zukunftswerkstatt Bünde
7.2.	Strategietreffen Dornholzhausen
8.2.	Predigt Kalletal
10.2.	Inspektorentreffen Hessen, Darmstadt
22.2.	Einführung Jonas Heidebrecht als Pastor in Rechtenbach



Marc-Oliver Walz
Sinnenpark mobil

06.12.-06.01.	Sinnenpark „Weihnachtszeitreise“ Naumburg
11.01.	Startgottesdienst in Weißenfels
18.01.	Startgottesdienst in Garbisdorf
12.02.-14.02.	Willow-Leitungskongress Dortmund



Lara Gies
Kinderreferentin

18.12.	Jungchar Neukirchen
20.12.	Jugendkreis Wesel
23-25.01	Gnadauer Kinderverband



Paul Griebel
Jugendreferent

25.01.	Vorstellung Kirchlengern
--------	--------------------------



Johannes Pfeiffer
Jugendreferent

03.02.	Jugendkreis Daaden
--------	--------------------



Nils J.S. Langenberg
Regionalleiter

07.12.	Gottesdienste in Hoffnungsthal und in Neukirchen-Vluyn
14.12.	Gottesdienste in Solingen und in Dinslaken
24.12.	Gottesdienst in Herne
28.12.	Gottesdienst in Bochum
04.01.	Gottesdienst in Wesel
11.01.	Gottesdienst in Dinslaken
15.-16.01.	Gnadauer AK WEIT:BLICK – Gemeindeberatung
18.01.	Gottesdienst in Herne
22.01.	Pastorentreffen RW in Solingen
25.01.	Gottesdienst mit Ordination in Jever
31.01.	PlusPunkt-Festival
01.02.	Gottesdienst in Datteln
02.02.	Pastorentreffen RR in Nordhorn
07.02.	Strategietag des Präsidiums
08.02.	Gottesdienste in Solingen und in Wahlbach



Gemeinsame Termine der Operativen EG-Leitung

Marco Maier, Florian Henn, Matthias Hennemann, Nils J. S. Langenberg

4.12.	Begegnung mit der Leitung des C1-Verbandes
9.-10.12.	Klausurtagung der Operativen Leitung
16.12.	Besuch von Jürgen Schmidt, Generalsekretär des Gnadauer Verbandes im EG-Zentrum
12.1.	Sitzung der Operativen Leitung
13.1.	Sitzung des Jahresthema-Teams
17.1.	Präsidiumssitzung
21.1.	Begegnung mit der Leitung des Siegerländer Gemeinschaftsverbandes
26.-28.1.	Neueinsteigerkurs
05.02.	Sitzung der Operativen Leitung
07.02.	Strategie-Workshop des Präsidiums
13.-16.02.	EG-Tagung
19.-21.02.	Gnadauer Mitgliederversammlung